Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 32 (1980)

Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 2 16. Januar 1980

ZOOM 32. Jahrgang «Der Filmberater» 40. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 32.– im Jahr, Fr. 19.– im Halbjahr (Ausland Fr. 37.–/22.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 27.–/ Halbjahresabonnement Fr. 16.–, im Ausland Fr. 32.–/19.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.–.

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft
2 Mein Metier ist, Geschichten zu erzählen (Interview mit Xavier Koller)

Forum der Autoren
11 Die Betroffenheit des Autors

Filmkritik
18 *La luna*
20 *Quintet*
22 *Movie Movie*
23 *Frauennot – Frauenglück*

TV/Radio-kritisch
26 Tagesschau 80: nicht besser, bloss länger
31 Offene Chancen

Titelbild

Liebenswürdige Parodie auf die Doppelprogramme der guten alten Kinozeit: Mit nostalgischem Augenzwinkern erzählt Stanley Donens «Movie Movie» zwei Geschichten – von einem Starboxer und von einem Chormädchen –, wie man sie in zahlreichen Variationen kennt. Im Bild Ann Reinking als «femme fatale». Bild: Idéal

LIEBE LESER

das Fernsehen hat die Vergangenheit entdeckt. Neben jenen Serien, die den Blick auf eine historische Wirklichkeit eher verstellen und zu triefenden Kostüm-Schinken für Herz und Auge verkommen – ich denke da etwa an «Heinrich, der gute König», an die «Buddenbrocks» und an den anspruchsvoll sich gebenden, aber der Oberflächlichkeit verhafteten «Wallenstein» –, gibt es auch die offene Auseinandersetzung mit einer oft alles anderen als bequemen Geschichte vorwiegend jüngeren Datums. Die umstrittene Fernsehfolge «Holocaust» hat dabei so etwas wie einen Massstab gesetzt; nicht unbedingt einen künstlerischen, wohl aber einen, der festlegt, wie notwendig eine Aufarbeitung gerade der jüngsten Vergangenheit ist. Die durch «Holocaust» ausgelöste Betroffenheit (oder müsste man wohl eher von einer Aufschreckung sprechen?) war ein eindeutiger Hinweis, wie geschichtslos und damit wohl auch gesichtslos der Bürger in den gegenwärtigen Alltag hineinlebt.

Erfreulich ist, dass das Fernsehen DRS zu «Holocaust» nun eine Nacharbeit aufnimmt, die eingehender auf die Situation der Schweiz vor und während des Zweiten Weltkrieges eintritt. Dass hierzulande entgegen einer allzu lange verbreiteten Geschichtsbuchmeinung das Schweizervolk nicht von allem Anfang an wie ein Mann gegen den Nationalsozialismus Widerstand leistete, bedarf immer wieder der Erwähnung, genau so wie auch auf das wenig rühmliche Kapitel der «Das Boot ist voll»-Mentalität hingewiesen werden muss, mit der auch die Schweizer einen Teil der Schuld an der Judenermordung auf sich geladen haben. Zwei Dokumentarfilme – Heinz Bütlers *«Wach auf Schweizervolk!»* und *«Sturm über Genf»* der Westschweizer Fernsehmitarbeiter Claude Torracinta und Bernard Mermod – werden zur Zeit als dreiteilige Folgen über den DRS-Sender ausgestrahlt. Hinter beiden Werken steht eine enorme Recherchierarbeit, beide beabsichtigen, den Zuschauer zu einer differenzierten Geschichtsbetrachtung anzuhalten und das Manko, das der Geschichtsunterricht in der Schule hinterlassen hat, zu mindern.

Dennoch: Betroffenheit will sich so recht nicht einstellen. Die Häufung geschichtlicher Fakten, der Hickhack von Film- und Photodokumenten, vermischt mit Interviews von überlebenden, damals agierenden und agitierenden Personen, prallen wirkungslos an mir ab, die Flut an Informationen deckt alle Gefühle und alles Entsetzen zu. Wo der geschichtliche Hintergrund fehlt, machen sich Verständnislücken bemerkbar. Ich vermag die tausend sorgsam zusammengetragenen Splitter nicht mehr zu ordnen und zu werten. Das Geschichtsbild bleibt entsprechend verschwommen. Im Gespräch mit älteren Menschen wird mir bewusst, dass die Filmdokumente bei ihnen ganz andere Reaktionen auslösen. Sie werden an eine Zeit *erinnert,* die sie selber erlebt und möglicherweise auch mitgeprägt haben. Sie erfahren Bestätigung. Der jüngere Mensch aber fühlt sich im Stich gelassen. Er nimmt zur Kenntnis, dass Geschichte, die er nicht selber erlebt hat, nicht im Allgemeinen, mag es noch so sorgfältig recherchiert sein, zum Tragen kommt, sondern erst am (möglicherweise fiktiven, aus der Wirklichkeit entwickelten) Einzelschicksal fassbar wird. Die Schicksale der Familie Weiss in *«Holocaust»* und der Familie Kempowski in Eberhard Fechners *«Tadellöser und Wolff»* und *«Ein Kapitel für sich»* bewirken mehr Betroffenheit, Ärgernis und auch Geschichtsbewusstsein aus als die gutgemeinten Dokumente.

Mit freundlichen Grüssen

Urs Frieggi